

# Neues aus Schilda: Detmold streicht Wilhelm Teudt aus der Liste der Ehrenbürger

Gert Meier

## I

### (Die causa Wilhelm Teudt)

Es bleibt im Lipper Land alles beim gewohnten Rückschritt. Der Rat der Stadt Detmold hat mit der Mehrheit u. a. seiner sozialdemokratischen Mitglieder am 27. 5. 2010 beschlossen, Wilhelm Teudt die ihm im Jahre 1935 verliehene Ehrenbürgerschaft abzuerkennen.

#### Wer war Wilhelm Teudt?

Wilhelm Teudt (1860 – 1942) war im Laufe seines langen Lebens endlich auch Begründer der Externsteineforschung und als solcher Geschichtsforscher geworden. Über seine beiden ersten Karrieren als evangelischer Pfarrer (bis 1894) und Leiter der Inneren Mission will ich hier nicht berichten. Seine Forschungen an und um die Externsteine begann er im Jahre 1924. Im Jahre 1928 gründete er die „Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte“. Im Jahre 1929 erschien in Jena bei Diederichs die 1. Auflage seines Hauptwerkes „Germanische Heiligtümer“, dessen 4. und letzte Auflage bereits im Jahre 1936 erfolgte. Der Untertitel lautet: „Beiträge zur Aufdeckung der Vorgeschichte, ausgehend von den Externsteinen, den Lippequellen und der Teutoburg“. Das Buch wurde ein Bestseller.

Teudt fand als Erster zahlreiche astronomische Bezüge, die daraufhindeuteten: Die Externsteine sind eine jedenfalls schon frühzeitliche, wahrscheinlich sogar vorgeschichtliche Forschungs- und Kultstätte Alteuropas gewesen. Als wichtigstes Beispiel führte Teudt das sogenannte Sazellum, die Gestirnsbeobachtungskammer auf dem Gipfel von Felsen II der Externsteine (1) an. Die Richtigkeit dieser Meinung ist inzwischen von führenden deutschen Astronomen bestätigt worden. Teudt erkannte ferner als Erster die Bedeutung des ehemaligen Sternhofs in Oesterholz, des alten Hains der Göttin Ostara, südwestlich der Externsteine, als frühgeschichtliches Wissenschafts- Vermessungs- und Kultzentrum Alteuropas (2). Und schon Teudt fand schließlich heraus, dass die Externsteine der Schnitt-



und Mittelpunkt von Vermessungslinien – den damals sogenannten „Heiligen Linien“ - waren, die die Verbindung der Externsteine zu anderen Kult- und Beobachtungszentren in alle Richtungen erschlossen (3).

Mit seinen frühgeschichtlichen Forschungen begeisterte Teudt nach dem 1. Weltkrieg viele Deutsche. Und er stieß dabei gleichzeitig auf erbitterten Widerstand, insbesondere bei dem wissenschaftlichen Establishment in Deutschland, das den Laienforschern wie Teudt möglichen Erkenntnissen Jahrzehnte hinterher zockelte. Der „Reichsführer SS“ Heinrich Himmler (Jargon: „die sogenannte Wissenschaft“) interessierte sich für die Forschungen Teudts. Er glaubte und hoffte, die Erkenntnisse Teudts und die Externsteine selbst in den Dienst eines mystischen germanischen Kults stellen zu können (4). Keiner von beiden ahnte, dass die Anwesenheit der Germanen erst in die Spätzeit der kulturellen Vergangenheit der Externsteine fiel und frühgeschichtliche „Heiligtümer“ vor allem Stätten wissenschaftlicher Forschung und Vermessung der

Landschaft gewesen waren. Das Interesse für die Germanen war eine Erscheinung des damaligen Zeitgeistes.

Ich übergehe das Kapitel der Ausgrabungen an den Externsteinen in den Jahren 1934 und 1935 durch Prof. Julius Andree aus Münster und das anschließende Verschwinden wichtiger Ausgrabungsstücke. Am 06. 12. 1935, einen Tag vor seinem 75. Geburtstag, verlieh die Stadt Detmold Wilhelm Teudt die Würde des Ehrenbürgers. In der Niederschrift heißt es:

*„Bürgermeister Keller würdigt eingehend die besonderen Verdienste des Herrn Teudt um die Erforschung der Kultur unserer Vorfahren. Der Name der Stadt Detmold ist mit dieser Arbeit des Herrn Teudt auf das Innigste verbunden. In Würdigung dieser besonderen Verdienste des Herrn Teudt beschließen die Anwesenden, Herrn Teudt das Ehrenbürgerrecht der Stadt Detmold zu verleihen. Detmold, den 6. Dez. 1935“*

*Unterschriften*

Die Aktion „Externsteine“ wurden im Ergebnis für die SS ein Flop. Die Externsteine gaben nicht das her, was sich Himmler von ihnen versprochen hatte. Teudt fiel bei den Nationalsozialisten in Ungnade und wurde im Februar 1938 aus seinen Ämtern entlassen. Das Kriegsende erlebte er nicht mehr. Er verstarb im Jahre 1942.

## II.

### Die Hexenjagd - von Erich Kittel über Uta Halle bis zur Ratsmehrheit in Detmold am 28. 5. 2010

Teudt als starkem Charakter war es vergönnt gewesen, viele seiner Ziele durchzusetzen. Da seine Einsichten in die frühgeschichtliche Bedeutung der Externsteine alles andere als unumstritten waren, hatte er sich nicht nur Gegner – zu ihnen gehörte der erste Inhaber eines Lehrstuhls für deutsche Frühgeschichte in Berlin, Gustav Kossinna –, sondern auch viele Feinde gemacht. Diese waren und sind recht genau auszumachen: Es sind zum Beispiel die Funktionäre (und

viele Mitglieder) des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins in Detmold und die Funktionsträger der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Diese Gegner hatten zunächst das Sagen gegen den wissenschaftlichen Außenseiter und ehemaligen Theologen Wilhelm Teudt. Nach der Machtergreifung 1933 wurden sie zum Schweigen gebracht, sicherlich nicht zum Missvergnügen von Teudt. Das hat ihm die alte Detmolder „Elite“ niemals verziehen; es hat andererseits weder Teudt noch der Sache im Ergebnis etwas genützt.

Mit den letzten Kriegsjahren war die Externsteineforschung zum Erliegen gekommen. Von den Heimat- und Geschichtsforschern wurde fortan das Thema „Externsteine“ gemieden wie die Pest. An den Externsteinen spukte in der Vorstellung arrivierter Lehrstuhlinhaber oder karrierebedachter Jungakademiker der Geist Heinrich Himmlers und seiner SS-Schergen. Privatgelehrte wie *Wilhelm Langewiesche*, *Walther Machalet*, *Frau Elisabeth Neumann-Gundrum*, der Geomant *Joachim Jünemann* – allesamt rechter Neigungen völlig unverdächtig – wurden vom Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins Detmold, dem Staatsarchivar *Erich Kittel* mangels Argumente pauschal als Schwarmgeister diffamiert. Damit hatte Kittel allerdings überzogen. Sein Faltblatt über die Externsteine musste aus dem Verkehr gezogen werden.

Aber der Hass saß tief. Ein Beispiel liefert die Habilitationsschrift der Bremer Professorin *Uta Halle* aus dem Jahr 2002 (5), die ich in dieser Zeitschrift rezensiert habe (6). Das Buch von Frau Halle ist, gelesen und verstanden und nicht nur nachgeplappert, ein wichtiger Beitrag zur deutschen Wissenschaftsgeschichte der Vorkriegs- und Kriegszeit im Bereich des Ausgrabungswesens. Aber Frau Halle verstellt sich den Blick durch ihren nachgerade pathologischen Hass auf Wilhelm Teudt. Dieser Hass lässt sich weder mit entgleiten weiblichen Emotionen noch mit der Tatsache erklären, dass der Naturwissenschaftliche und Historische Verein Detmold die Publikation der Habilitationsschrift von Frau Halle finanziert hat. Selbst vor übler Nachrede – Teudt sei ein Antisemit gewesen – schreckt Frau Halle nicht zurück (7).

### III. Harald Lönnecker: Wie corpsstudentische Geschichtsforschung nicht aussehen sollte

Auf der emotionalen Antifa-Schiene

Punkte zu sammeln, um es in dieser unserer Republik zu wissenschaftlichen Ehren oder jedenfalls zu einem gesicherten Einkommen zu bringen, macht anscheinend Schule. Zwei Jahre, nachdem das Buch von Uta Halle erschienen war, nahm sich der an der Universität Paderborn im Habilitationsverfahren befindliche *Harald Lönnecker* des Themas Wilhelm Teudt an (8). Hierbei tat sich allerdings ein schwerwiegendes Manko auf. Ein solches Manko entsteht, wenn sich ein Historiker auf die Biographie der in einem wissenschaftlichen Beitrag behandelten Persönlichkeit beschränkt, ohne das Werk des zu Würdigenden aus eigener Anschauung zu kennen, geschweige denn bewerten zu können. Ich gebe gerne zu: Lönnecker versucht nicht, den Anschein zu erwecken, als habe er die „Germanischen Heiligtümer“ (9) von Teudt jemals in der Hand gehabt. Er zitiert zwar in einer Fußnote das Werk von Teudt – hierauf wird noch zurückzukommen sein –, im Text jedoch lediglich eine Passage aus der Auswahl von Teudts Schriften, die *Rudolf Bünte* im Jahre 1940 unter dem Titel „Wilhelm Teudt im Kampf um die Germanenlehre“ herausgegeben hat.

Jeder Historiker, der sich nicht der Mühe unterzieht, die Originalquelle selbst zu studieren, sondern sich auf das Urteil anderer verlässt, läuft Gefahr, sich in einer Ecke wiederzufinden, in der er sich als ein der Wahrheitsfindung verpflichteter Wissenschaftler nicht wohlfühlen kann – vor allem als studentengeschichtlicher Historiker, der sicherlich die waffenstudentischen Ideale seines Umfeldes gewahrt wissen will. In genau dieser Ecke ist jedoch Harald Lönnecker gelandet. Dem Untertitel seines Beitrages – Die Kreise des „völkischen Germanenkundlers“ Wilhelm Teudt – hätte vermutlich Teudt selbst nicht widersprochen. Der Haupttitel „Zwischen Esoterik und Wissenschaft“ bringt dagegen bereits die Schiefelage zum Ausdruck, in die Lönnecker durch die ungeprüfte Übernahme fremder (Vor-) Urteile geraten ist.

Nach Lönnecker (10) waren die Ansichten von Wilhelm Teudt eine Mischung wissenschaftlicher und mystischer-esoterischer Annahmen. Teudt habe die gesamte Vorgeschichts- und Germanenforschung in Lippe esoterisch und mythologisch aufgeladen. Dem Phantastentum seien Tür und Tor geöffnet gewesen (11). Lönnecker übernimmt drei zentrale Vorwürfe anderer: Teudt sei

- Esoteriker,
- Phantast und
- wissenschaftlicher Dilettant gewesen.

Lönnecker, wenn er den Begriff „Esoterik“ in die Feder nimmt, definiert diesen Begriff nicht, sondern übernimmt ihn von den Kritikern Teudts. Ich habe, muss ich bekennen, das Werk von Teudt mehrfach gelesen, aber kaum Meinungsäußerungen gefunden, die aus heutiger Sicht nicht wissenschaftlich diskutabel wären. Aber auf diesen Punkt komme ich noch. Aus damaliger Sicht mochte seinen Kritikern, denen Teudt mit seinen Erkenntnissen zur Frühgeschichte Alteuropas um Jahrzehnte voraus war, die Sache in der Tat spanisch oder eben „esoterisch“ oder das, was sie für esoterisch hielten, vorgekommen sein. Der Neuen Externsteineforschung (seit dem 1. 4. 2005) geht es nicht anders (12).

Mythen sind heute eine anerkannte Geschichtsquelle. Ich verweise auf die Arbeit des Kieler Ordinarius und Philosophen *Kurt Hübner* aus dem Jahre 1985, der die Schlüssigkeit des Mythos als Denkform unter dem Titel „Die Wahrheit des Mythos“ (13) nachgewiesen hat. Verwiesen sei auch auf mein eigenes Buch, das sich aus tiefenpsychologischer Sicht mit der „Wirklichkeit des Mythos“ befasst (14). Das mythologische Aufladen eines Themenstoffes kann aus heutiger Sicht keinen wissenschaftlichen Vorwurf mehr begründen. Im Übrigen hätte ich gerne im Text die Fundstellen überprüft, an denen sich Wilhelm Teudt zu mythischen Berichten oder „mythologisch“ geäußert haben soll. Diesen Nachweis bleibt unserer Nachwuchswissenschaftler Harald Lönnecker schuldig.

Der Vorwurf des Phantastentums stammt von dem bereits unrühmlich erwähnten ehemaligen Leiter des Staatsarchivs Detmold und zeitweiligen Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins in Detmold, *Dr. Erich Kittel*. Kittel hat diesen Vorwurf zurücknehmen müssen (15). Aber auch hier gilt: Aus der Sicht der damaligen Zeit mag das alles ganz anders ausgesehen haben.

Bleibt der Vorwurf des „*Dilettantismus in der Altertumforschung als beliebter Tummelplatz für mehr oder weniger beschäftigungslose alte Herren*“, den Lönnecker (16) in Form eines Zitats in die Kritik mit einbringt. Ich will mir hier einen Kommentar zu der oft beengten Sichtweise der fachwissen-

schaftlichen Vertreter der Archäologie und der Altertumsforschung ersparen. Die angeblich beschäftigungslosen „alten Herren“ (zu denen ich auch gehöre) haben den Fachwissenschaftlern unter vielem Anderen heute noch voraus, dass sie es in der Regel in ihrem „Fachberuf“ etwas erreicht und Zeit und Geld eingebracht haben, ihre berufliche Erfahrung auf einem Gebiet einzubringen, auf dem sich Erfolge der Fachwissenschaft nicht so recht einstellen wollten; kurz, die forschen, um sich zu ergötzen (dilettieren) und die Mitwelt dabei mit neuen Erkenntnissen zu verblüffen. Wir Laienforscher und Privatgelehrte brauchen den Wissenschaftsbetrieb nicht zum Gelderwerb und haben, wenn wir schreiben, in der Regel den Gegenstand, über den wir schreiben, zunächst selbst in Augenschein genommen.

Aufschlussreich sind die Quellen, auf die Lönnecker seine Erkenntnisse stützt. Bei seiner Behauptung, Teudt habe eine Mischung aus völkisch-germanischer Rassenlehre, Romantik, deutschem Idealismus und Nationalismus vertreten, beruft sich Lönnecker außer auf Michael Kater (17), Erich Kittel und das Antifa-Handbuch von Puschner & Co. sowie zusammenfassend auf das Buch von Uta Halle (18). In meiner bereits erwähnten Rezensionenabhandlung ihres Buches (19) kam ich, ebenfalls zusammenfassend, zu folgender Beurteilung letzteren Werkes:

*„Im Grunde scheint es sich mir bei ihrer Voreingenommenheit gegen Teudt um ein Problem des Vorverständnisses der Verfasserin zu handeln. Die Dichotomie zwischen ‚unheilvollen Phantasten‘ und ‚beamteter Wissenschaft‘ (Fachwissenschaft) (S. 69) verrät die geringe Einschätzung der Zunft der Privatgelehrten (Laienforscher) seitens der Verfasserin als hoffnungsfroher künftiger Professorin. Die beamtete Wissenschaft, so scheint sie zu denken, hat die Erkenntnis der Dinge gepachtet – weil sie eben beamtet ist. Und sie ordnet sich unausgesprochen dieser Partei zu. Darüber, welche Konzessionen an den Zeitgeist, den Parteigeist und die Meinung der Kontrollgremien zugunsten ihrer Karriere beamtete Forscher auch heute noch an die Wahrheit machen müssen, hat Uta Halle sich den Kopf nicht zerbrochen.“*

In Fußnote 20 setzt Lönnecker auf dasselbe falsche Pferd. Er zitiert die „Germanischen Heiligtümer“ von Teudt in allen vier Auflagen, um dann auf die zeitgenössischen Reaktionen bei Frau Halle S. 116 – 120 und wieder auf Uta Halle selbst zu verweisen. Fußnote

22 – das war die Sache mit dem Dilettantismus unbeschäftigter alter Herren – schließt wiederum mit einer Berufung auf Uta Halle.

Was ich in dem Beitrag Lönnecker als Verfasser eines Beitrages in einem studentenhistorischen Jahrbuch vermisste, ist die Berücksichtigung des waffenstudentischen Standpunktes, der ja doch eine Leitlinie bei der Bewertung der Aktivitäten von Wilhelm Teudt als Sängerschafter hätte sein müssen. Im Grundsatz des wissenschaftlichen Standpunkts gilt das waffenstudentische Corpsprinzip auch für den Sängerschafter Teudt: kraft Konstitution die Garantie persönlicher Freiheit eines jeden Angehörigen des Bruderbundes in wissenschaftlicher, weltanschaulicher, politischer Hinsicht. Zur Persönlichkeit gehört das verantwortliche Bekennen des eigenen Standpunktes.

Wer das erkannt hat, wird die Probleme stets an dem Punkt feststellen, an denen die Parteilichkeit sich von Staats wegen in unduldsamem, unbeugsamem Totalitätsanspruch geltend macht. Und genau da hat sich Teudt unbeugsam erwiesen. Er ließ sich nicht beugen. Die Generation, in der Teudt stand, war in diesem Standpunkt sattelfest. Sozialismus wie Nationalsozialismus haben das ihrige getan, gleichschaltend Persönlichkeiten zu vernichten.

#### IV. Unsinn, Du siegst ...

Das war der Diskussionsstand um Wilhelm Teudt im Jahre 2004. Mit dem autobiografischen Beitrag von Iris Schaeferjohann-Bursian zu Wilhelm Teudt in den 1929er Jahren (20) schien die Diskussion um Wilhelm Teudt in ein sachlicheres Fahrwasser überzuleiten. Am 16. Mai 2007 hielt ich auf der Jahrestagung des Forschungskreises Externsteine in Horn den Festvortrag zu dem Thema: Wilhelm Teudt: ein Mann der Wahrheit (21). In dieser Rede legte ich erstmals den Schwerpunkt auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die die Externsteinforschung Wilhelm Teudt verdankt. Aber dass mit der Dummheit selbst Götter selbst vergebens kämpfen, hatte bereits Schiller (Jungfrau von Orléans) als Prinzip definiert. In völliger Verkennung der wissenschaftlichen Verdienste von Teudt stellte am 3. 9. 2010 der Ratsherr der Detmolder Alternative im Rat der Stadt Detmold, Volker Wiemann, den Antrag, den Beschluss vom 6. 12. 1935 aufzuheben und Wilhelm Teudt von der Liste der Ehrenbürger der

Stadt Detmold zu streichen. Er begründete seinen Antrag wie folgt:

*Detmolder Alternative  
(Opposition von unten)*

*Hiermit beantragen wir Folgendes:*

*Der Rat der Stadt Detmold beschließt:*

*Wilhelm Teudt wird die Ehrenbürgerwürde aberkannt.*

*Im Internet wird – für alle nachvollziehbar – eine entsprechende Begründung dafür veröffentlicht.*

*Begründung:*

.....

*Stand der wissenschaftlichen Forschung zu Teudt ist folgender:*

- *Teudt war einer der engagiertesten Unterstützer des Zusammenschlusses kleiner nationalistischer und antisemitischer Gruppen in Detmold, die notwendig waren, um der NSDAP auch in Detmold zu Wahlerfolgen auch vor 1933 zu verhelfen. Teudt selbst war als Vorsitzender des „Deutschbundes“ antidemokratisch und antisemitisch geprägt.*
- *Die Laudatio für seine Ehrenbürgerwürde wurde von SS-Männern gehalten.*
- *Nur durch seine Unterstützung des NS-Regimes konnte Teudt Ehrenbürger werden.*
- *Seine Veröffentlichungen in Bezug auf die Externsteine, die die Begründung der Ehrenbürgerwürde lieferten, waren bestimmt durch die NS-Ideologie und sind aus heutiger Sicht unwissenschaftlich und vom Germanenkult der Nazis geprägt.*

*Volker Wiemann*

Die Verwaltung der Stadt Detmold schlug dem Rat vor, diesen Antrag mit folgendem Beschlusstenor abzulehnen (22):

- *Die Liste der Ehrenbürger der Stadt Detmold wird nicht mehr nachträglich verändert.*
- *Der Rat der Stadt Detmold verzichtet bewusst auf eine Streichung von Wilhelm Teudt aus der Ehrenbürgerliste.*
- *Die Diskussion und die unterschiedlichen Bewertungen um die Ehrenbürgerschaft Teudts würden auf der Homepage der Stadt dokumentiert. Die im Stadtarchiv dokumentierte Begründung für die Verleihung sei sachlich nicht angreifbar. Sie sei unabhängig davon, wie man Teudts historische Arbeiten heute einschätze ...*

.....

*Aus heutiger Sicht sei die seinerzeitige Begründung für die damalige Verlei-*

*hung der Ehrenbürgerschaft kontrovers diskutiert worden und die Nähe und Verbindung zum NS-Regime bleibe im Raum. Eine kritische Auseinandersetzung sei jedoch zukunftsweisender als die Streichung aus der Liste selbst.*

Die Ratsmehrheit ist dieser Beschlussvorlage der Verwaltung nicht gefolgt. Sie hat am 27. 5. 2010 für den Antrag der Detmolder Alternative gestimmt.

Den Kommentar zu diesem Beschluss hat Friedrich Schiller geliefert. Gegen Dummheit ist kein Kraut gewachsen. Dabei hätte die Anmahnung kritischer Auseinandersetzung mit dem Werk und Wirken Teudts durch die Verwaltung der Stadt Detmold nur nachhaltigst befürwortet werden können.

Längst überfällig ist eine vorurteilsfreie Diskussion auch über die Erkenntnisinhalte, über die Teudt berichtet hat. Die Angst der Politik und der Fachwissenschaft vor den Nachwirkungen nationalsozialistischer Subkultur führt letztlich nur zu neuen Denkverboten. Das zeigen – fern von den Diskussionen um Wilhelm Teudt und sein wissenschaftliches Erbe – Eiertänze wie die Diskussion um Kalkriese als Ort der Varus-Katastrophe (23) oder die Weigerung des Nebra-Kartells im Landesamt für Archäologie in Halle, sich mit den mathematischen Aspekten der Nebra-Scheibe zu befassen.

Im ehemaligen Land Lippe gibt es Bestrebungen, die Externsteine durch die UNESCO zum Weltkulturerbe erklären zu lassen. Derjenige, der die Externsteine in aller Munde gebracht hat, war Wilhelm Teudt. Dieser wurde nunmehr von der Ratsmehrheit moralisch und wissenschaftlich demontiert. Ein Meisterstück politischer Diplomatie!

### V. Wilhelm Teudt: eine wissenschaftliche Bilanz

Wie die Verwaltung der Stadt Detmold völlig richtig sieht: Das Thema „Wilhelm Teudt“ darf nicht zu den Akten gelegt werden. Bei der gesamten Kontroverse um Teudt blieb der aus wissenschaftlicher Sicht ausschlaggebende Punkt unerörtert: Welche wissenschaftliche Einsichten Teudts zur Vergangenheit der Externsteine und anderer Wirkungsstätten unserer Vorfahren haben sich als richtig erwiesen? Denn eben als Dank für diese Einsichten ist Teudt die Ehrenbürgerwürde verliehen worden.

Abgeleitet von dem astronomischen und geometrischen Wissen, das uns in der Scheibe von Nebra erhalten ist und das uns die Findigkeit von *Uwe Neupert* (24) und *Oswald Tränkenschuh* (25)

eröffnet hat (26), dürfen wir davon ausgehen, dass die Externsteine jahrzehntausendlang der Nabel Alteuropas gewesen sind. Sie waren insbesondere das Zentrum der astronomischen und mathematischen Erforschung und Vermessung Alteuropas. Das alles ist nunmehr bereits seit Jahren nachzulesen. Schon vor 5000 Jahren wurde jedenfalls in Mitteleuropa eine überregionale Landschaftsplanung betrieben, die die Externsteine z. B. mit dem Petersberg in Fulda, mit den beiden bedeutenden Ceres-Heiligtümern in Deutschland, der Gertrudenhöhle in Osnabrück und der Gertrudskammer bei Willebadessen im Eggegebirge sowie mit den Kultstätten des Harzes vernetzte (27).

Ja, die Externsteine waren ein Zentrum der Sternbeobachtung. Ja, der heutige Sternhof in Oesterholz war ein frühgeschichtliches Vermessungs- und Wissenschaftszentrum, eine „Gelehrtenschule“, um in der Terminologie von Teudt zu bleiben. Ja, die Externsteine waren das Zentrum einer überregionalen Vermessung und Landschaftsplanung in alle Richtungen Alteuropas und Weißafrikas. Die Neue Externsteineforschung – seit dem 1. 4. 2005 - hat es an den Tag gebracht. Wilhelm Teudt hat den Weg gewiesen. Er muss als wissenschaftlich voll rehabilitiert angesehen werden.

### Anmerkungen

1. Wilhelm Teudt, Germanische Heiligtümer, Diederichs Jena 4. Aufl. 1936, 25.
2. Gert Meier-Oswald Tränkenschuh, Die Externsteiner Laue nördlich von Oesterholz/Lippe. Bd. 4 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine e. V. 32805 Horn-Bad Meinberg, Postfach 1155.
3. (Fn. 2), 262 ff.
4. Gerhard Tiggelkamp, Die Externsteine im Teutoburger Wald, Eigenverlag Bad Kreuznach 2. Aufl. 2008.
5. Uta Halle, Prähistorische Archäologie im Dritten Reich am Beispiel der Externsteine, Bielefeld 2002.
6. Gert Meier, Prähistorische Archäologie im Dritten Reich am Beispiel der Externsteine. Besprechungsaufsatz zu dem gleichnamigen Buch von Uta Halle (Fn. 6). SYNESIS-Magazin 2007 Heft 4, 40.
7. Dazu eingehend Meier (Fn. 6), 44.
8. Zwischen Esoterik und Wissenschaft, Einst und jetzt Bd. 49, Jahrbuch 2004 des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung, 265 ff.
9. Fn. 1.
10. (Fn. 8), 265.
11. ((Fn. 8) 268.

12. Träger der Neuen Externsteineforschung ist der Forschungskreis Externsteine e. V. in Horn-Bad Meinberg; vgl. insbesondere den Abschnitt „Neuheiten“ auf der Internetseite des Vereins unter [www.forschungskreis-internet@web.de](mailto:www.forschungskreis-internet@web.de).
13. Kurt Hübner, Die Wahrheit des Mythos, Beck München 1985.
14. Gert Meier, Die Wirklichkeit des Mythos, Haupt Bern 1990.
15. In seinem großen Werk „Der Externstein“, Weecke Horn 2002, welches Lönnecker nicht gelesen hat und noch nicht einmal zitiert, hat sich Freerk Hays Hamkens (S. 643 ff.) mit der Kritik an Teudt ausführlich auseinandergesetzt. Wer sich sein Urteil aufsparen möchte, bis er auch den „altera pars“ gehört hat, sei dieses Werk als Lektüre empfohlen. Hamkens attestiert E. Kittel „Polemik als Methode“.
16. (Fn. 8), 268.
17. Zu dem Zeitgeschichtler Michael Kater als Opportunisten vgl. Roland Häke, Der Fall Herman Wirth 1978 – 1981 im Landkreis Kusel, Frauenberg 1981, S. 20 ff. und insbesondere S. 286.
18. Fn. 5.
19. Fn. 6.
20. Iris Schäferjohann-Bursian, Wilhelm Teudt im Detmold der 1929er Jahre, in: Krieg - Revolution - Republik Detmold 1914 – 1933, Aistesis Verlag, 2007; die Richtigkeit und Bedeutung der wissenschaftlichen Erkenntnisse von Wilhelm Teudt vermag die Verfasserin allerdings nicht richtig einzuschätzen.
21. 21. Arbeitstagung vom 16. – 20. Mai 2007 in der Burgscheune.
22. LZ vom 27. 5. 2010-05-27.
23. Dazu abschließend Peter Kehne, Uwe Neupert, Nebra-Scheibe, Maße und Beziehungen, 4. Aufl. Eigenverlag Himbergen 2005; ders., Verborgene Geometrie in der Nebra-Scheibe, Magazin 2000plus Nr. 205/Alte Kulturen spezial, 26 ff.
24. Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra (2006) und Ergänzungshefte I - V (2006 - 2008), Mandragora 974861 Königsberg/Bayern, Elsäweg 4; homepage [www.geo-mathe.de](http://www.geo-mathe.de)
25. Gert Meier, Die Mathematik der Altsteinzeit. Teil 1: Die codes der Himmelsscheibe von Nebra, *raum&zeit* 2010 Heft 164, 73 und Teil 2, Die Kreiszahl  $\pi$  beherrscht die Nebra-Scheibe, Heft 165, 81.
26. Gustav Friedrichs-Andis Kaulins-Gert Meier, Osnabrück und die Externsteine in der Frühgeschichte, Bd. 1 der Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas (Weiße Reihe) des Forschungskreises Externsteine 32805 Horn-Bad Meinberg Postfach 1155, 89 ff.; Gert Meier (Fulda-Studie, Harz-Studie und Mondlinienanlage). ■